



*Carlo Tognola  
Architekt BSA SIA  
TSU-Architekten  
Brugg, Schweiz*

## **Bauliche Sanierung und Restaurierung Schloss- scheune Schloss Hallwyl**



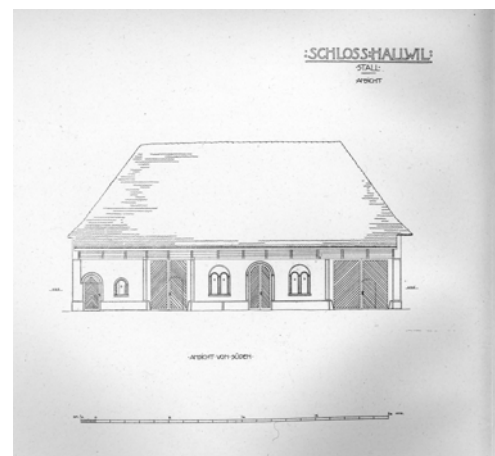
# Bauliche Sanierung und Restaurierung Schlossscheune Schloss Hallwyl

Mit diesem Objekt möchte ich Ihnen modellhaft die etwas spezielle Situation für die Renovati- on denkmalgeschützter Bauten aufzeigen. Die Art und Weise wie auf den Schutzanspruch reagiert wird ist naturgemäss verschieden und abhängig vom Objekt, dem Zustand, der histo- rischen Bedeutung, der Referenzepoche, den verfügbaren Finanzen und der Bauzeit, um die wichtigsten zu nennen. Die Scheune ist ein eigenes Gebäude, steht aber im Kontext der Ge- samtanlage - zum Verständnis des Teiles ist deshalb die grobe Kenntnis der Geschichte des Ganzen unumgänglich.

## 1. Gesamtanlage

### Lage

Das Wasserschloss Hallwyl liegt im Auengebiet am Ausfluss der Aabaches aus dem Hallwy- lerseersee, an der alten Landstrasse von Seengen nach Boniswil. Die Anlage besteht aus dem vorderen und hinteren Schloss, je auf einer Insel gelegen und der Schlossmühle als dritte In- sel. Der Ort strahlt eine ausserordentliche Atmosphäre aus und wird von Seetalern und Besu- chern sehr geschätzt – es ging also auch darum mit der Sanierung diese stimmungsvolle Qualität zu erhalten.



## 2. Geschichte

Die Gründung der Familienburg erfolgte im 12. Jh. und blieb bis zur Schenkung an den Kan- ton Aargau 1993 im Besitze der Familie von Hallwyl.

Zur bald 800-jährigen Geschichte nur das Wichtigste. Die Urburg mit dem Bergfried stand auf der hinteren Insel, im 14. Jh. wird die vordere Insel überbaut und die Burg mit Ringmauern geschützt. In dieser Zeit entsteht auch die Bäckerei als Vorgängerbau der Schlossscheune, deren ältester Teil 1578 erstellt wird und 1757 eine Erweiterung nach Westen erfährt. Im Jahr 1861, die Burg ist etwas in die Jahre gekommen und verlottert, ersetzt Theodor von Hallwyl das vordere Schloss im neugotischen Stil und auch die Scheune erhält ein zeitentsprechen- des out-fit.

Finanziell am Ende verkauft Theodor 1874 seinem Bruder Walter das Schloss. Dieser heiratet Wilhelmine von Kempe, aus Stockholm, eine sehr kultivierte Dame aus steinreichem Haus. Diese renovierte die gesamte Anlage von 1910 bis 1916 mit dem Archäologen Nils Lithberg und dem Architekten Anders Roland.

Die Methoden und das Vorgehen dieses Teams damals einzigartig und wegweisend ist bis heute gültig – Vorzustand, Eingriff, Nachzustand, Exploration nur wo unterhaltstechnisch erforderlich – als Grundsatz für die Renovation.

In einem 5-bändigen Werk mit über 1'000 Seiten hat Lithberg die Arbeit mit Plänen und Beschrieb minutiös festgehalten. Für unsere Arbeit eine einzigartige Grundlage.

### 3. Stiftung und Ziel

Nach abgeschlossener Sanierung gründet Wilhelmine eine Stiftung Schloss Hallwyl, das Schloss darf nicht mehr bewohnt und auch nicht verkauft werden. Das Schloss ist künftig Museum und beherbergt eine Ausstellung zur Familiengeschichte. Anbauten im Äusseren sind verboten, im Innern nur minimal tolerierbar. Diese Stiftungsaufgaben gelten nach wie vor, auch für den Kanton und unsere Sanierung.

Denkmalpflegerisch und archäologisch wurde unsere Sanierung sowohl von den kantonalen als auch eidgenössischen Experten begleitet, welche Einsitz in die Baukommission hatten.

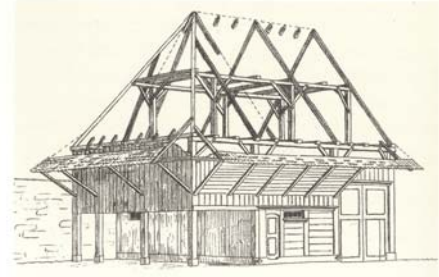
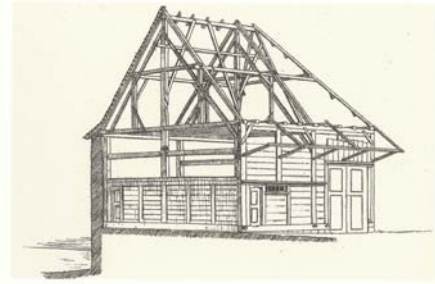
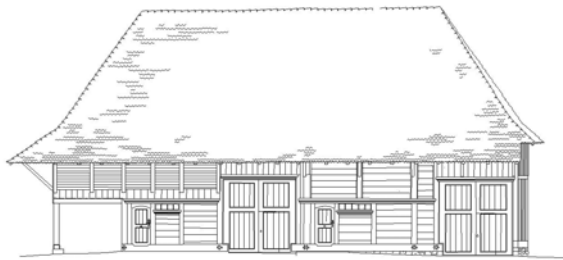
Im folgenden die Ziele der Denkmalpflege:

- Schloss ist Hauptausstellungsgegenstand, die Nutzung hat sich unterzuordnen
- Referenzepoche ist 1916, Lithberg
- Historisch wertvolle Substanz ist zu erhalten
- Keine Rekonstruktion ohne präzise Grundlagen
- Biografie soll ablesbar sein – Ergänzungen als 20. Jh. erkennbar
- Reversibilität der neuen Ergänzung

Archäologische Untersuchungen erfolgen nur im Zusammenhang mit unterhaltstechnisch erforderlichen Arbeiten.

### 4. Ablauf

Die Gesamtanierung des Schlosses und der Mühle erfolgte von 1993 – 2004. In der Planungsphase bis 1997 erarbeiteten wir ein detailliertes Gesamtkonzept, das anschliessend in Etappen gebäudeweise realisiert wurde. Aus der Vorstudie ergab sich klar, dass die für ein modernes Museum erforderlichen Dienstleistungen in der Schlossscheune zu platzieren sind, weil so am wenigsten historisch wertvolle Substanz tangiert wird.



## 5. Schlossscheune

### Charakterisierung

Dieses Gebäude wurde im Zusammenhang mit dem neugotischen Umbau und dem Rückbau zum mittelalterlichen Zustand unter Lithberg im Erdgeschoss zweimal ausgeräumt. Überlebt haben der Dachstuhl darüber und die Burgmauer als historisch wertvolle Substanz und die Fassaden von Lithberg als Nachbau. Beindruckend ist der hohe Scheunenraum sowie die Lage an der Burgmauer und die Ausblicke auf den Wassergraben. Diese architektonischen Qualitäten konnten wir auch mit dem Umbau erhalten.

### Sanierung Primärsystem

Wie erwähnt entstand die Scheune in zwei Etappen 1578 im Osten als Hochstud und 1757 nach Westen erweitert mit stehendem Dachstuhl. Der Zimmerpolier Martin Hoffmann hat die exakte Aufnahme des Vorzustandes des Holzbaus erstellt.

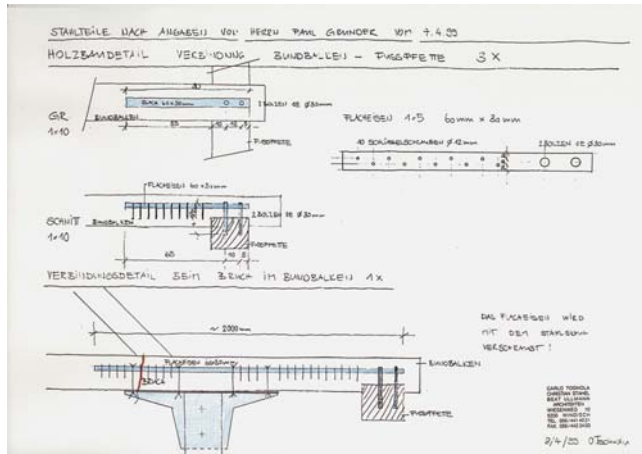
Die Analyse dieser Arbeit erfolgte in enger Zusammenarbeit mit Paul Gunder Holzbauingenieur, Teufen, der auch die Ausführung begleitete. Aus der Analyse ergaben sich einige äusserst interessante Erkenntnisse:

Viele Hölzer waren im Laufe der Jahrhunderte wohl aus Unkenntnissen im Dachstuhl umplatziert worden. Sie liessen sich problemlos wieder an ihren angestammten Ort zurückversetzen – Holzbau ist Systembau und die Bundzeichen schon seit langer Zeit „global...“

- Das Holz des 400-jährigen Hochstudes war in sehr schlechtem Zustand und zudem war der Dachstuhl stark deformiert. Aus denkmalpflegerischer Sicht entschloss man sich die Binder als wertvollsten Teil unbedingt zu erhalten und die Sparren zu „opfern“.
- Der 200-jährige westliche Dachstuhl konnte weitgehend mitsamt den Sparren erhalten werden.
- Die präzise Analyse des Zimmermannes erlaubte zudem auch eine Hypothese zur Baugeschichte und Erscheinung der Scheune nach dem Prinzip – welches Holz passt zu welchem...

Um wenigstens die Binder von 1578 erhalten zu können werden „Krücken“ eingesetzt – man könnte fast von homöopathischem Holzbau sprechen.

Für die neuen Hölzer des Dachstuhls und die Verlängerung der Pfosten bis ins Erdgeschoss wurde Tanne Massivholz verwendet. Die neue Zwischendecke und die Wände sind hingegen mit Holzwerkstoffen bzw. Lignaturelementen realisiert, also eine eindeutige Technologie des 20. Jh. verwendet. Diese Teile können, da statisch unabhängig, weitgehend zurückgebaut werden. Die Horizontalstabilität der Binder im Erdgeschoss wird mit den neuen Wandscheiben oder Stahlkreuzen gewährleistet. Der innere Holzbau wurde auf eine neue Fundamentplatte abgestellt um künftige Setzungen zu vermeiden.



## Gebäudehülle

Als Folge der Klimaansprüche der Nutzer musste die Gebäudehülle gedämmt werden. Das Dach wurde auf den Sparren isoliert, die Untersicht orientiert sich farblich und strukturell an der alten Scheune. Die Plattenfugen dienen der akustischen Regulierung. Fassaden und Fundamente waren in gutem Zustand und wurden nicht verändert mit Ausnahmen der Horizontal-schalung im Obergeschoss, wo der Bretterabstand zu Lichtschlitzen erweitert wurde. Hinter dieser alten Fassade steht die neue Klimahülle in Stahl und Glas ausgeführt. Durch das geätzte Glas bleibt die äussere alte Fassade ablesbar.

In Erinnerung an die ehemalige Nutzung als Stall / Scheune wurde der Boden als Pflasterung ausgeführt. Ebenso als Referenz an den Ort wurde als Material Muschelkalk gewählt.



## Einbauten, Ergänzungen

Die Büro / Servicebox im Obergeschoss als selbsttragende Konstruktion aus Holzwerkstoff-Platten erstellt und gestrichen ist klar als Neubau ablesbar und rückbaubar. Das gleiche gilt für den Kücheneinbau im Erdgeschoss aus Glas-Stahl und die Aussen-Fluchttreppe an der Ostfassade.



Architektengemeinschaft: C. Tognola, Ch. Stahel, B. Ullmann, Windisch  
C. Huser, Baden  
Holzbauingenieur: Paul Grunder, Teufen  
Zimmerei: Häfliger, Reinach, M. Hoffmann

Zur Gesamtanierung ist ein Buch erschienen, welches im Verlag „HIER + JETZT“ in Baden oder im Schloss Hallwyl bezogen werden kann.